

Ergebnisse und Empfehlungen



Fragen, Anregungen, Kontakt?

Fachstelle Jugendpastoral beim BDKJ/BJA, jugendpastoral@bdkj.info

Inhalt:

1. Grundidee: Kirche junggestalten	S. 2
2. Beteiligung: weit über 2000 junge Menschen	S. 3
3. Themenbereiche aus den Rückmeldungen der dezentralen Veranstaltungen und vom #jugendforumEvent in Rottenburg	S. 6
3.1 Jugendgemäße Liturgie und Musik sollen gleichwertig zu „erwachsener“ Liturgie sein!	S. 7
3.2 Schule als zentralen Lebensort junger Menschen und Kontaktort zu Kirche und Glaube in den Fokus rücken	S. 9
3.3 Beteiligungsmöglichkeiten und Stellenwert der Jugend	S. 11
3.4 Kirche akzeptiert und lebt Vielfalt und Gleichberechtigung	S. 13
3.5 Kirche in der heutigen Gesellschaft: Glaubwürdig leben und handeln	S. 14
3.6 Es fehlt an qualifiziertem hauptberuflichen (pastoralen) Personal für die Jugend(verbands)arbeit	S. 16
4. Ausblick: Mut und Hoffnung	S. 18
5. Anhang:	
a. Ideen, Best-practice und Unterstützungsangebote	S. 20
b. Zwei Poetry slams aus dem Workshop beim #jugendforumEvent	S. 21
c. Eindrücke vom Workshop „Was glaubst Du?“ beim Event	S. 22
d. Auswahl aus den Fragen an Bischof Gebhard Fürst	S. 23
e. Auswahl aus der grafischen Auswertung der Schulfragebögen	S. 24

Vorwort

Was wünschst Du Dir von Kirche? Wie sieht Deine Kirche morgen aus? Mit diesen und weiteren Fragen haben sich weit über 2000 junge Menschen unserer Diözese im Rahmen des #jugendforum auseinandergesetzt und Ihre Bedürfnisse und Anliegen formuliert.

Obwohl Jugendliche aus allen Regionen und in verschiedenen Kontexten befragt wurden, zeigen die Rückmeldungen viele gemeinsame Themen und Kritikpunkte, die zu den hier vorliegenden großen Themenbereichen zusammengefasst wurden. Bei der Umsetzung der Ergebnisse des #jugendforum muss es, den dezentralen Ansatz ernstnehmend, primär um die Anliegen der jungen Menschen vor Ort gehen. Ziel ist es, weiterhin Möglichkeiten zu schaffen, dass Jugendliche ihre Anliegen auf der jeweiligen Ebene einbringen und mit Entscheidungsträgern ins Gespräch kommen können. Die vorliegenden Ergebnisse und Empfehlungen sollen Hauptberufliche aller Ebenen dazu anregen, die Anliegen junger Menschen im Blick zu behalten und in aktuelle Prozesse einfließen zu lassen, bestehende Arbeitsfelder und Praktiken zu reflektieren und gegebenenfalls Prioritäten neu zu setzen. Sie sollen Verantwortlichen und Entscheidungsträgern ermöglichen, strategische Weichenstellungen vorzunehmen und jungen Menschen die Möglichkeit geben, ihren Anliegen Gehör zu verschaffen und zu sehen, dass sie mit ihrer Kritik, ihren Träumen und Wünschen ernst genommen werden.

Wir hoffen und wünschen, dass die Kirche auf allen Ebenen erkennt, dass die Zukunft der Kirche nur mit jungen Menschen gestaltet werden kann.

Alexandra Guserle

Benjamin Wahl

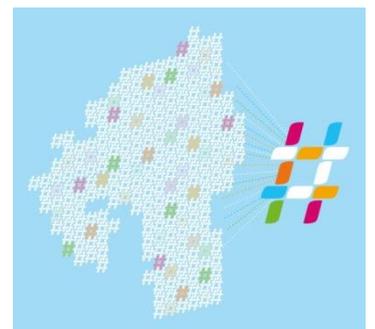
Andrea Trautmann

Markus Scheifele

1. Grundidee: Kirche junggestalten

Auf Beschluss der Diözesansynode 1985/86 findet alle fünf Jahre in der Diözese Rottenburg-Stuttgart ein Jugendforum statt, bei dem die Bedürfnisse und Anliegen junger Menschen im Fokus stehen.

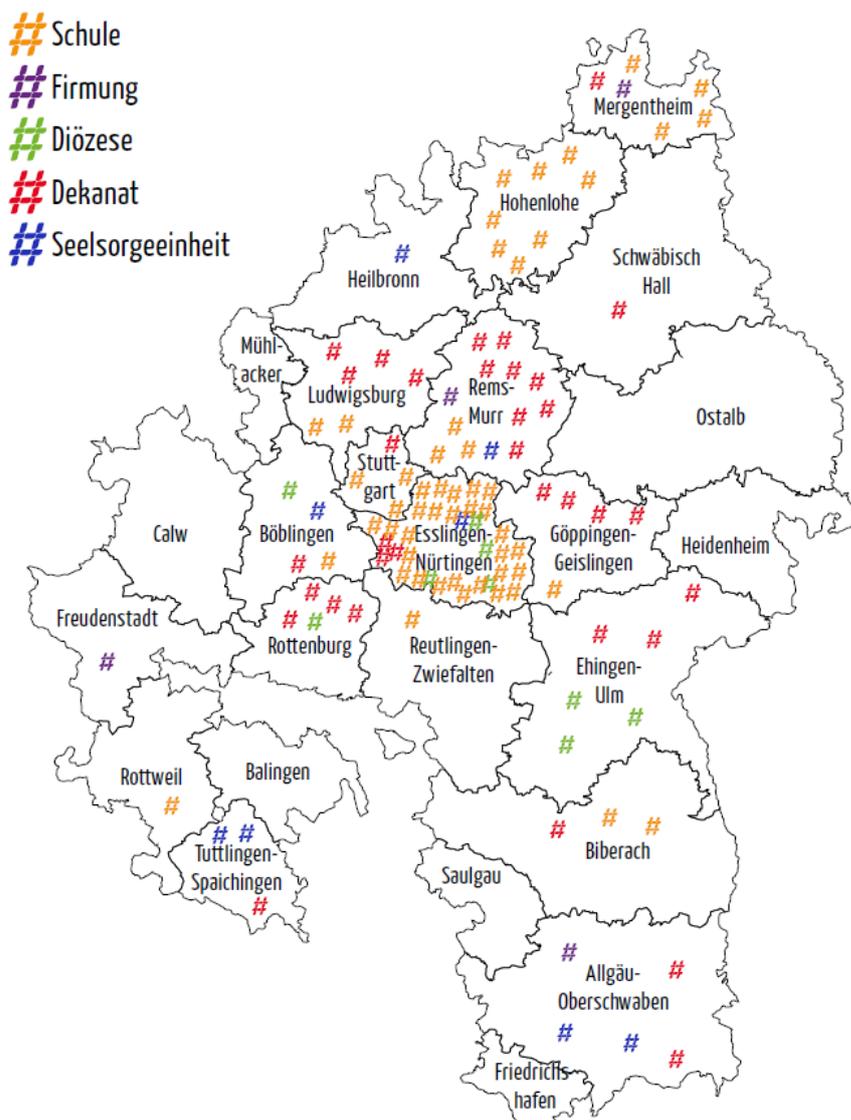
Das Jugendforum 2015/16 fand in dezentraler Form statt: Junge Menschen gestalten Kirche auf allen Ebenen mit, auf denen sie Kirche leben und erleben und kommen dort mit den verantwortlichen EntscheidungsträgerInnen ins Gespräch. Auch im Sinne des parallel verlaufenden Prozesses „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ sollten die jungen Menschen ihren Blickwinkel,



ihre Fragen und Wünsche an ihren Lebensorten einbringen. Die Themen und Ergebnisse der Veranstaltungen vor Ort wurden gebündelt und beim #jugendforumEvent in Rottenburg mit Bischof Dr. Fürst, HauptabteilungsleiterInnen und weiteren diözesanen Verantwortlichen diskutiert.

2. Beteiligung: weit über 2000 junge Menschen

Weit über 2000 junge Menschen aus der ganzen Diözese waren im Rahmen des #jugendforum an Veranstaltungen im Religionsunterricht, in Dekanaten, Kirchengemeinden, Verbänden und Firmgruppen beteiligt. Dies geht aus den 125 Rückmeldebögen hervor, die in die Auswertung eingeflossen sind, davon 72 aus dem Bereich Religionsunterricht/Schule, 9 von diözesanen Aktionen, 34 von Dekanatsveranstaltungen, 5 von Kooperationsveranstaltungen mit Firmlingen und 5 von Veranstaltungen auf Seelsorgeeinheitsebene.



Dezentrale Veranstaltungen

Im Rahmen des **Religionsunterrichtes** nahmen 62 Schulklassen aus Berufsschulen, Werkrealschulen, Gemeinschaftsschulen, Förderschulen, Realschulen, Gymnasien und Grundschulen am #jugendforum teil.

Darüber hinaus fanden **im schulischen Kontext** weitere Veranstaltungen in Kooperation mit Jugendreferaten, bei Tagen der Orientierung und „werde WELTfairÄNDERER!“-Wochen statt. So beschäftigten sich in Ludwigsburg SchülerInnen verschiedener Klassen mit ihren Vorstellungen von Kirche, bastelten ihre „Wunschkirchen“ (s. Bild) anhand derer sie anschließend im Jugendreferat mit dem Dekan über jugendgemäße Gottesdienstformen, kirchliche Sexualmoral und Beteiligungsmöglichkeiten von SchülerInnen an Kirche diskutierten. Als Ergebnis vereinbarten die SchülerInnen mit dem Dekan einen gemeinsam vorbereiteten Gottesdienst, bei dem die Jugendlichen Termin, Uhrzeit und Ort sowie Thema und Gestaltung selbst bestimmen durften.

Auch andernorts wurden konkrete Lösungen und Wege zur gemeinsamen Weiterarbeit gefunden. So will eine Schulseelsorgerin die Kooperation zur Kirchengemeinde verstärken, um die Anliegen der SchülerInnen dort einbringen zu können, eine Lehrerin hat als Konsequenz aus den Rückmeldungen der SchülerInnen das Thema Trauer und Tod ausführlicher behandelt, im Gespräch einer Schulklasse mit einem Priesteramtskandidaten konnte ein Weg gefunden werden, in einer Gemeinde wieder Jugendräume zur Verfügung zu stellen.

Auf **diözesaner Ebene** diskutierten Verbände und Jugendorganisationen bei einem Kaminabend und auf Diözesanversammlungen mit HauptabteilungsleiterInnen über umfassendere Themenkomplexe wie die Suche und Qualifizierung von geeignetem hauptberuflichen Personal für die Jugend(verbands)arbeit, jugendgemäße Liturgie und geeignete Formen der Partizipation junger Menschen in der Kirche. Außerdem beteiligten sich Jugendliche unter anderem im Rahmen von FSJ-Kursen, Jugendtagen und Sternsinger-Workshops.

Auf **Dekanatsebene** kamen Jugendliche bei Dekanatskonferenzen, auf Kurspaketen, bei Jugendgottesdiensten und regionalen Jugendforen miteinander, mit Verantwortlichen vor Ort, Dekanen und Hauptabteilungs-ReferentInnen ins Gespräch. So konnten die Jugendlichen beim regionalen Jugendforum in Biberach bei Fotostreifzügen, auf Leinwänden und bei einer Klagemauer ihre Fragen und Wünsche formulieren und anschließend beim World-Café über ihre Themen ins Gespräch kommen. In den Dekanaten Göppingen-Geislingen und Rems-Murr verpflichteten sich die Dekane, in Zukunft neben einem jährlichen Gespräch generell als Fürsprecher für die Jugend Lobbyarbeit und Werbung für Jugendangebote im Dekanat zu machen. Im Dekanat Esslingen-Nürtingen vereinbarte die KJG-Dekanatsleitung mit dem Dekan, dass dieser ein Statement gegen Rechtspopulismus in der Presse abgibt.



Auf **Seelsorgeeinheitsebene** formulierten Jugendliche in Jugendleiterrunden, Gruppenstunden und im Rahmen der Firmvorbereitung ihre Wünsche und Fragen im Blick auf die Gottesdienstgestaltung, Firmvorbereitung und Jugendräume. So konnte für den Ministrantenraum in Talheim der Einbau einer neuen Küche vereinbart werden. Aber auch die großen Themen wie Zölibat, gleichgeschlechtliche Lebensformen und der Umgang der Kirche mit Sexualität wurden rege diskutiert.

#jugendforumEvent in Rottenburg

Um mit Bischof Dr. Fürst und den Verantwortlichen der Diözese über die Themen sprechen zu können, die vor Ort in den dezentralen Veranstaltungen aufgekommen sind, fand am 11. Juni 2016 das #jugendforumEvent in Rottenburg statt. Dazu wurden die Themen und Fragen der bis zu diesem Zeitpunkt eingegangenen Rückmeldebögen in Themenblöcke zusammengefasst, zu denen dann verschiedene Gesprächsforen stattfanden.

An dem Tag nahmen rund 170 Jugendliche, junge Erwachsene, Hauptberufliche aus der Jugend(verbands)arbeit, diözesane Verantwortliche und HauptabteilungsleiterInnen teil.



Erkenntnisse und Thesen aus der Auswertung

Die hohe Beteiligung bei niedrigschwelligen Angeboten an den Lebensorten der Jugendlichen (Schule, Jugendarbeit im Dekanat) und das dagegen vergleichsweise niedrige Interesse für die Veranstaltung in Rottenburg bestätigt den **dezentralen Ansatz**: Kirche mit ihren MitarbeiterInnen muss zu den jungen Menschen gehen, sie dort aufsuchen und mit ihnen ins Gespräch kommen, wo sie leben.

Für den dezentralen Ansatz braucht es hauptberufliche MultiplikatorInnen, die konkret auf junge Menschen zugehen, Veranstaltungen organisieren und sich als Anwalt der Sache verstehen. So gibt es dort viele Rückmeldungen aus Schulen, wo Dekanatsbeauftragte Kirche und Schule zusätzlich für eine Beteiligung am #jugendforum geworben haben.

Auffällig ist die niedrige Anzahl von Rückmeldungen aus Seelsorgeeinheiten, wobei unklar bleibt, ob dort mehr Veranstaltungen stattgefunden haben, die nicht rückgemeldet wurden, ob das Format „Jugendforum“ als nicht relevant angesehen wurde oder ob die niedrige Anzahl der Rückmeldungen das Erleben vieler Jugendlicher bestätigt, dass sich vor Ort kein Hauptberuflicher für die Jugendarbeit zuständig fühlt (s. Punkte 3.3 Stellenwert und 3.5 Personal).

Rückmeldungen aus und zu dem **Bereich Firmung** gibt es nur von Kooperationsveranstaltungen, bei denen Jugendkirchen oder Jugendreferate in der Firmvorbereitung beteiligt sind.

Die Firmvorbereitung an sich wird dabei teilweise als zäher, langer Prozess mit unklaren Inhalten empfunden. Besonders positiv hervorgehoben werden dagegen Aktionen (72-Stunden-Aktion, Taizé-Fahrt...) und niedrigschwellige Angebote im Rahmen der Firmvorbereitung, um sich mit der Zukunft und dem Leben auseinanderzusetzen. Als sehr wichtig wird die Beziehung zwischen Katecheten und jungen Menschen angesehen und oft findet sich der Wunsch nach jungen KatechetInnen, die nahe an der Lebenswelt und den Fragen der Firmlingen „dran sind“ (mehr „Peer-to-peer“). Auf diesem Hintergrund wird die Kooperation mit Jugendspirituellen Zentren und Jugendreferaten auch als sehr positiv bewertet.

Da Erstkommunion und Firmkatechese neben dem Religionsunterricht für viele SchülerInnen die einzigen Berührungspunkte mit Kirche sind, scheint es angesichts der wenigen Rückmeldungen umso wichtiger zu sein, diesen Bereich in Zukunft verstärkt in den Fokus zu nehmen.

3. Themenbereiche aus den Rückmeldungen der dezentralen Veranstaltungen und vom #jugendforumEvent in Rottenburg

Aus den Rückmeldungen der dezentralen Veranstaltungen kristallisieren sich die im Folgenden genannten großen Themenbereiche heraus. Diese wurden jeweils in eigenen Gesprächsforen beim #jugendforumEvent mit diözesanen Verantwortlichen diskutiert, teilweise sind daraus konkrete Handlungsideen entwickelt worden.



3.1 Jugendgemäße Liturgie und Musik sollen gleichwertig zu „erwachsener“ Liturgie sein!

„Gottesdienste müssten insgesamt attraktiver gestaltet werden, nicht nur hin und wieder als Jugendgottesdienste oder wenn mal Firmung ist. Keine jugendlichen Sondergottesdienste, sondern Regelmäßigkeit (z.B. am Wochenende ein Gottesdienst für die älteren Menschen und ein jugendlicher Gottesdienst mit „junger Musik“).“ SchülerIn

Nahezu alle Rückmeldungen beklagen fehlende jugendgemäße Gottesdienstgestaltung – dabei wird besonders dem Thema **Musik** ein sehr hoher Stellenwert eingeräumt. Fast durchgängig findet sich der Wunsch nach moderneren Liedern im Gottesdienst. Aktiven Jugendlichen mangelt es an modernen Liedern, die sowohl musikalisch als auch inhaltlich zielgruppenorientiert und ansprechend sind. Oftmals fehlt es vor Ort an Unterstützung für die Jugendbands, es werden kaum Mittel für Instrumente, Noten, Auftritte bereitgestellt.

Sehr oft wird mehr Dialog, mehr **Interaktion** gefordert. Jugendliche wollen bei der Vorbereitung oder im Gottesdienst beteiligt werden und nicht nur zuhören müssen, was der Pfarrer in seiner Predigt sagt. Sie wünschen sich lebensbejahende Gottesdienste, die Themen und Fragen aufgreifen, die für sie relevant sind und sie berühren und vor allem auch eine **Sprache**, die sie verstehen können.

Jugendgottesdienste sollen sich in **Termin und Uhrzeit** nach den Bedürfnissen Jugendlicher richten, sie möchten nicht nur die „Resttermine“ bekommen, die im Liturgieplan abfallen.

Wichtig bleibt weiterhin das Thema Ästhetik: es ist für junge Menschen wichtig, sich im **Kirchenraum** wohlfühlen. Kalte Temperaturen, unbequeme Bänke, fehlender Kirchenschmuck werden immer wieder als Manko genannt. Gleichzeitig gibt es auch viele positive Rückmeldungen zum Kirchenraum selbst, der immer offen ist und in dem man zur Ruhe kommen kann. Gottesdienste im Freien und an anderen **Orten** werden ebenfalls als positive Beispiele und Wünsche genannt.

Während sich die Rückmeldungen von aktiven Jugendlichen auf Dekanats-ebene konkret auf Jugendgottesdienste beziehen, haben SchülerInnen meist ein klassisches Bild von Gottesdienst vor Augen und kennen jugendspezifische Angebote kaum. Bei Rückmeldungen von FSJ-Kursen, Tagen der Orientierung und Freizeiten wird deutlich, wie wichtig gerade in Kontakt mit jungen Menschen, die ansonsten keinen Bezug zur Kirche haben, niedrigschwellige spirituelle Angebote auf den Veranstaltungen (Impulse, Taizégebete...) sind, die sehr positiv bewertet werden.

„mehr ansprechende und jugendgerechte Lieder, mehr Band- weniger Orgel“
SternsingerIn

„fehlende Unterstützung der jungen Kirchenmusik von „oben“: nicht nur Chöre fördern, auch Band Neugründungen.“ BDKJ-Dekanatsversammlung
„Godis sollen abwechslungsreicher sein → mehr Interaktion! (Man sitzt nur rum, Pfarrer redet und wir hören zu), gemeinsame Diskussionen“
Tage der Orientierung

„predigen in modernen Worten“ SchülerIn

„Gottesdienst nicht so früh – abends wäre besser!“
MinistrantIn

Empfehlungen:

1. Junge Kirchenmusik und die Entstehung neuen Liedgutes sollten professionell gefördert werden → es braucht eine Fachstelle Popmusik.
2. Finanzen für Kirchenmusik müssen vor Ort auch für jugendgemäße Musik eingesetzt werden → 10% aus Kirchenmusikspenden/Geldern sollen verbindlich für Jugendbands/junge Musik eingesetzt werden.
3. Jugendliche werden bei der Erstellung des Gottesdienstplanes (Festlegen von Termin, Uhrzeit und Ort von Jugendgottesdiensten) und bei der Gestaltung von Gottesdiensten (Themen, Form, Sprache) beteiligt.
4. Gottesdienste werden so gestaltet, dass die Sprache verständlich ist und die Themen für junge Menschen relevant sind.
5. Für spirituelle Veranstaltungen sollte es vom Kirchlichen Jugendplan mehr Geld geben.

Dies kann vor Ort bedeuten:

- Jugendliche dürfen in der liturgischen Jahresplanung ihre Termine als Erste setzen.
- Jugendgottesdienste finden abends und an anderen Orten wie im Freibad, auf dem Skateplatz, in einer Fabrikhalle statt.
- Junge Menschen dürfen den Kirchenraum anders (mit)gestalten.
- Die Predigt im Sonntagsgottesdienst findet in einer Sprache und mit Bildern statt, die auch jüngere Menschen verstehen können und die für ihr heutiges Leben Relevanz haben.
- Statt der Predigt tauschen die Gottesdienstbesucher sich untereinander aus, was das Evangelium für sie und ihr Leben bedeutet.
- Im Sonntagsgottesdienst werden neben klassischen auch modernere Lieder gesungen oder es gibt um bestimmte Uhrzeiten Gottesdienste mit moderneren Liedern.
- Jugendbands vor Ort werden inhaltlich gefördert (z.B. Hinweis auf Band-Workshop, Coaching) und finanziell unterstützt (Noten, Instrumente, Fortbildungsangebote).
- Jugendseelsorger werden im Bereich jugendgerechte Sprache („Storytelling“) geschult.
- Zu wichtigen Lebensereignissen Jugendlicher werden spirituelle Angebote gemacht, z.B. Führerscheingottesdienst, Prüfungssegen, Valentinsgottesdienst, Schulgottesdienste, Rituale zur Trauerbegleitung ... diese Feiern finden in ökumenischer Zusammenarbeit statt.
- Kirchen, Kapellen, Meditationsräume an Schulen als ästhetisch ansprechende Räume, in dem man zur Ruhe kommen/nachdenken/beten kann, wirken offen und einladend.



Jugendgottesdienst „Wo ist der Haken?“ in einer alten Schmiede Halle in Metzingen

3.2 Schule als zentralen Lebensort junger Menschen und Kontaktort zu Kirche und Glaube mehr in den Fokus rücken

Aus den zahlreichen Rückmeldungen aus dem schulischen Bereich geht die Bedeutung des Religionsunterrichtes als primärer Lern- und Kontaktort zu Glaube und Kirche hervor. Nur bei Erstkommunion und Firmung kommt außerhalb der Schule noch ein Großteil der SchülerInnen mit Kirche in Kontakt. Von Angeboten der kirchlichen Jugend(verbands)arbeit hat ein Großteil der SchülerInnen noch nichts gehört oder keine konkrete Vorstellung davon. Kirche wird vor allem als Institution, Gebäude, Gottesdienstort wahrgenommen.

Schulklassen aller Schularten haben am #jugendforum teilgenommen. Die meisten dieser Jugendlichen erreicht die Kirche über andere Veranstaltungen nicht. Viele der SchülerInnen nahmen sehr positiv zur Kenntnis, dass „die Kirche“ oder „der Bischof“ die Jugendlichen nach ihrer Meinung fragt und Interesse an ihren Fragen und Wünschen hat.

Dein Wissen über Glaube und Kirche hast Du größtenteils gewonnen...?



Bei der Frage nach Situationen, in denen sich SchülerInnen Unterstützung der Kirche wünschen, zeigt sich, dass viele die Kirche nicht als Anlaufstelle wahrnehmen („Dafür gibt es genügend andere Einrichtungen“ 24% bzw. „darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht“ 21%) Die meistgenannten Themen sind Tod/Trauer (18%) und Gott/Glaube (15%), gefolgt von Problemen mit der Familie (7%) und Problemen mit dem Freundeskreis und der Schule (je 5%).

Das Thema Schule wurde beim #jugendforumEvent mit folgenden konkreten Handlungsideen diskutiert:

Empfehlungen:

1. Kirchliche Jugend(verbands)arbeit muss im Religionsunterricht Thema sein
 - a. Diözesane Verantwortliche lesen gemeinsam mit Jugendlichen den Bildungsplan und diskutieren, wo kirchliche Jugend(verbands)arbeit Thema im Religionsunterricht sein kann.
 - b. Kirchliche Jugend(verbands)arbeit soll im Religionsbuch auftauchen
→ Als Hilfestellung soll eine Handreichung mit konkreten Unterrichtsentwürfen für verschiedene Stufen/Schularten erstellt und verschickt werden.

- c. ReligionslehrerInnen sollen mit kirchlicher Jugend(verbands)arbeit in Kontakt kommen – über Fortbildungen, Notizblock, direkte Kontakte vor Ort (z.B. Teilnahme Jugendlicher am Gespräch Kirchengemeinde und ReligionslehrerInnen)...
2. Ressourcen erhöhen angesichts der Bedeutung der Schule als Lernort/Kontaktort zu Glaube und Kirche
 - a. Schulpastorale Stellen müssen aufgestockt werden
 - b. Zuschüsse für Tage der Orientierung sollen erhöht werden

„Jede Schule braucht einen Schulseelsorger“ LehrerIn

Dies kann vor Ort bedeuten:

- Haupt- und ehrenamtlich Aktive aus der Jugendarbeit gehen auf ReligionslehrerInnen zu und präsentieren im Rahmen des Religionsunterrichtes, was Jugendarbeit konkret vor Ort bedeutet.
- VertreterInnen einer Jugendkirche laden Religionsklassen ein, feiern gemeinsam einen Jugendgottesdienst oder stellen in ihren Räumlichkeiten ihre Angebote vor.
- Jugendspirituelle Zentren können Orte für schulische Auszeitangebote oder alternative „Klassenzimmer“ des Religionsunterrichtes sein.
- Schule wird bei Projekten und Aktionen mehr in den Blick genommen (z.B. Beteiligung bei einer 72-Stunden-Aktion).
- Im Religionsunterricht gibt es eine Zeit der Stille, um über Gott nachzudenken.
- Schule wird als Ort der Jugendliturgie wahrgenommen, es gibt für spirituelle Angebote Kooperationen mit Jugendkirchen/ Seelsorgeeinheiten.
- Möglichkeiten für Jugendarbeit an Schulen werden sondiert.
- Sind die eingesetzten Arbeitstage (innerhalb des Pastoralteams/ des Jugendreferatsteam) für den Bereich Schule der Bedeutung der Schule für junge Menschen angemessen?
- Welche Möglichkeiten der Vernetzung gibt es vor Ort mit SchulseelsorgeInnen, Dekanatsbeauftragten Kirche und Schule und ReligionslehrerInnen (z.B. Treffen der ReligionslehrerInnen mit dem Pastoralteam)?
- Tage der Orientierung (TdO) oder ein Junior-SchülerMentorenProgramm werden für benachteiligte junge Menschen (junge Menschen mit Fluchterfahrung, an Förderschulen) angeboten (z.B. JSMP-Integrations-Kurs bei Fachstelle Jugendarbeit und Schule anfragen).
- Eine Seelsorgeeinheit initiiert/unterstützt eine „werde WELTfairÄNDERER!“-Aktion an einem Schulzentrum.

3.3 Beteiligungsmöglichkeiten und Stellenwert der Jugend

*„die Arbeit der Jugendlichen viel mehr wertschätzen,
Jugendliche mehr unterstützen“*

BDKJ-Dekanatsversammlung

*„dass Kinder und Jugendliche mehr integriert und
einbezogen werden, dass die Kirche dann auch moderner
wird“* *KjG-Kurspaket*



Mehrfach taucht die Frage auf, warum Jugendliche nicht an Entscheidungen beteiligt werden, es keinen Dialog „auf Augenhöhe“ mit ihnen gibt. Teilweise fühlen sie sich mit ihren Ideen nicht ernstgenommen und unterstützt, teilweise fehlt es ihnen an Mitsprachemöglichkeiten bei Entscheidungen, die die Zukunft der Kirchengemeinde betreffen. Immer wieder wird mehr Transparenz z.B. in Bezug auf Arbeitsfelder und Finanzen vor Ort eingefordert. Auch wenn es theoretisch die Möglichkeit gäbe, Unterlagen einzusehen oder am KGR teilzunehmen, zeigt sich an der Stelle auch, dass Beteiligungsformate passend sein müssen, damit Jugendliche sich einbringen möchten und dass Inhalte so kommuniziert werden müssen, dass sie auch verstanden werden.

Aktive Jugendliche wünschen sich außerdem mehr Wertschätzung für die Zeit und Energie, die sie einbringen. Immer wieder wird in Rückmeldungen beklagt, dass zwar kritisiert wird, wenn Jugendliche etwas falsch machen, aber der Einsatz für selbstverständlich erachtet wird. Wenn zusätzlich keine Räume, Ansprechpersonen oder kein Jugendetat zur Verfügung gestellt werden, haben Jugendliche immer wieder das Gefühl, nicht wichtig und ernst genommen zu werden.

(Anmerkung: Paradoxerweise besteht eine Spannung zwischen der einerseits abgelehnten Hierarchie, der aber andererseits beim Thema Wertschätzung dennoch große Bedeutung beigemessen wird: der Dank, das Interesse wie auch die Kritik des Pfarrers gilt mehr als von anderen MitarbeiterInnen. Das Gespräch „auf Augenhöhe“ mit dem Dekan, dem Bischof wird als größere Wertschätzung empfunden als das mit den Zuständigen vor Ort.)

„zum Teil keine Selbstverwaltung der Jugendetats in Gemeinden“ BDKJ-Dekanatsversammlung

„Warum kommt man nicht auf Ideen von Jugendlichen zurück?“ SchülerIn

„Strukturen bremsen Jugendliche aus“ Klagemauer

„Ich finde es sehr schade, wenn die Jugend bei ihren Diensten, die sie freiwillig und anfangs sogar sehr gerne ausführen, von Hauptamtlichen Seelsorgern nur kritisiert werden“ Klagemauer

Empfehlungen:

1. Jugendliche müssen an Entscheidungen und am kirchlichen Leben beteiligt werden
 - a. Jugendliche/JugendvertreterInnen werden im Prozess „Kirche am Ort-Kirche an vielen Orten gestalten“ beteiligt und ihre Anliegen gehört.
 - b. Jugendliche sollen vor Ort über Prozesse informiert und in Entscheidungen einbezogen werden. Inhalte müssen so kommuniziert werden, dass sie verstanden werden und für Jugendliche passend diskutiert werden können.
 - c. In die Neufassung der KGO müssen die Anliegen junger Menschen einfließen (z.B. Neuregelung der Vertretung der Jugend im KGR)
 - d. Kaminabend mit Hauptabteilungsleiter Jugend und Mitgliedern der BDKJ-Diözesanversammlung soll regelmäßig stattfinden.
 2. Was sind wir Euch wert? Stellenwert der Jugend im kirchlichen Leben
 - a. Wertschätzungs- und Anerkennungskultur für Engagement Jugendlicher soll deutlich verbessert werden.
 - b. Finanzen, Räume, Zuschüsse für die kirchliche Jugendarbeit müssen vorhanden und transparent sein (z.B. Jugendetat).
- „dass Kinder und Jugendliche mehr integriert und einbezogen werden, dass die Kirche dann auch moderner wird“ KJG-Kurspaket
- „Kirche gefällt uns, wenn wir bei neuen Ideen unterstützt werden (Kirchengermeinderat)“ KJG-Kurspaket

Dies kann vor Ort bedeuten:

- Jugendliche aus der Gemeinde werden im Rahmen des Prozesses „Kirche am Ort-Kirche an vielen Orten gestalten“ gefragt, wie Kirche aus ihrer Sicht sein muss, um attraktiv für junge Menschen und zukunftsfähig zu sein. Es werden konkrete Vereinbarungen zur Weiterarbeit und Umsetzung getroffen.
- JugendreferentInnen und Jugendliche bringen die Anliegen junger Menschen in den Prozessteams im Dekanat und bei regelmäßigen Gesprächen mit dem Dekan ein.
- Wertschätzung Ehrenamtlicher wird in einer Jugendseelsorgekonferenz zum Thema gemacht (z.B. bezahlter Sonderurlaub, Kostenübernahme für Weiterbildungsmöglichkeiten wie den Gruppenleiterkurs, Honorar...)
- Einladungen zum und Infos aus dem KGR gibt es für Interessierte nicht nur im Kirchenblättle, sondern auch per Whatsapp.
- Geeignete Beteiligungsformate für junge Menschen finden, damit sie in der Seelsorgeeinheit ihre Interessen einbringen können.
- Jugendliche werden bei größeren Umbaumaßnahmen in und an Kirchengebäuden befragt/an der Entscheidung über Entwürfe beteiligt.
- Jugendliche wissen um den Jugendetat, es ist transparent, wofür das Geld für Jugend ausgegeben wird. Jugendliche verwalten ihren Etat eigenständig.

3.4 Kirche akzeptiert und lebt Vielfalt und Gleichberechtigung

„Frauen sollten Priester werden dürfen. Es gibt viele Frauen, die garantiert bessere Priester wären als die Männer, die es oft in diesem Beruf gibt. Warum dürfen Priester nicht heiraten? Warum darf ich als Christ nicht lieben, wen ich will (Homosexualität)?“ SchülerIn

Kirche soll offener, toleranter, bunter, zeitgemäßer werden, so die übereinstimmenden Rückmeldungen vieler Jugendlicher. Die großen, durchgängig genannten Kritikpunkte und Forderungen sind die Anerkennung sexueller Vielfalt und gleichgeschlechtlicher Partnerschaften, die Abschaffung des Pflicht-Zölibats und die Gleichstellung der Frau im Blick auf Priesteramt und Diakonat. Sowohl für fernstehende wie auch für aktive Jugendliche sind diese Kritikpunkte durchgängig von höchster Bedeutung. Während distanzierte Jugendliche darin ihre Haltung („Kirche ist rückständig und deshalb nicht mehr relevant“) bestätigt sehen, grenzen sich aktive Jugendliche mehr und mehr von der (offiziellen Amts-) Kirche ab und definieren sich als Verband, als Gruppe, die mit der „eigentlichen“ Kirche nicht viel gemein haben. Oft leiden sie unter den negativen Punkten, für die sie sich als katholische Aktive rechtfertigen müssen, obwohl sie ihnen genauso kritisch gegenüberstehen.

Deshalb wünschen sich gerade diese jungen Menschen bei Themen, die vor Ort nicht geändert werden können, mutige Statements von Hauptberuflichen auch gegen das kirchliche Lehramt. Das stärkt Jugendlichen den Rücken, trotz abweichender Meinung in einzelnen Aspekten dennoch Teil der Kirche zu sein.

Empfehlungen:

1. Jugendliche beeindrucken mutige, authentische Statements von Verantwortlichen, die in Bezug auf die großen Kritikpunkte ihre eigene, auch abweichende Meinung zum Lehramt formulieren.
2. Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebensformen.

Dies kann vor Ort bedeuten:

- Hauptberufliche einer Seelsorgeeinheit veranstalten einen Gesprächsabend zu den großen Kritikpunkten und erklären einerseits die Haltung der Kirche, machen aber auch deutlich, wenn sie in einzelnen Punkten andere Ansichten vertreten.
- Die Kritik der jungen Menschen wird weitergegeben – beispielsweise im Rahmen der Befragung zur Jugendsynode, die Papst Franziskus ausgerufen hat.

„Kirche soll alle Menschen und ihre Lebensumstände anerkennen (Barmherzigkeit)“ MinistrantIn

„Es soll weniger auf die Vorschriften, sondern auf die christlichen kirchlichen Werte geschaut werden (Treue, Verantwortung, Verbindlichkeit). Mehr vergeben und verzeihen, statt dies nur zu predigen“ Oberminirunde

3.5 Kirche in der heutigen Gesellschaft: Glaubwürdig leben und handeln

Politisch-soziales Handeln

Kirche soll christliche Werte leben und diese auch in der Gesellschaft vertreten. Dazu gehört der diakonische Einsatz für Minderheiten, insbesondere für Flüchtlinge, für die sich die Kirche stark machen soll. Neben dem Handeln fordern die Jugendlichen aber auch eine klare Positionierung der Kirche für christliche Werte wie Nächstenliebe, Toleranz und Solidarität. Sie soll, am besten gemeinsam mit anderen Kirchen und Religionen, ihr „institutionelles Gewicht nutzen“ um in der Gesellschaft zu aktuellen Themen Stellung zu beziehen – besonders auch in Abgrenzung zu Strömungen und Parteien, die sich auf christliche Werte berufen, aber unchristlich handeln und über andere sprechen.

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Aktive Jugendliche leiden unter dem schlechten Image der Kirche und den negativen Schlagzeilen, die jahrelang die Medien beherrscht haben. Gerade in Bezug auf das Engagement der Kirche für Benachteiligte und das Eintreten für christliche Werte gegenüber unchristlichen Positionen sehen die Jugendlichen die Chance, positive Schlagzeilen zu machen und das Image der Kirche zu verbessern. Kirche soll über das sprechen, was sie gut macht– und das im Rahmen einer modernen, ansprechenden Öffentlichkeitsarbeit.

Die internen Kommunikationswege werden immer wieder als Kritikpunkt genannt. Viel Gutes geschieht bereits, aber es kommt meist nicht an den richtigen Stellen an. Wie können interne Kommunikationswege aussehen, damit relevante Informationen bei den richtigen Empfängern ankommen?

„Engagement der Kirche sollte populärer gemacht werden, dann gäbe es auch mehr Helfer und Interessierte“ SchülerIn

„Öffentlichkeitsarbeit, für die man sich nicht fremdschämen muss“ SchülerIn

Empfehlungen:

- 4 Kirche soll glaubwürdig handeln und christliche Werte leben, Vorbild sein.
- 5 Kirche soll sich für christliche Werte einsetzen (z.B. Flüchtlingsthema, Umweltschutz, sich deutlich gegen AfD positionieren, wenn diese unter dem Label „christlich“ unchristliche Forderungen stellen...).
- 6 Kirche soll noch mehr auf ökumenische Zusammenarbeit setzen, gerade wenn es um gesellschaftlich relevante Aktionen und Positionierungen geht.
- 7 Positive Schlagzeilen/Imagekampagne sind nötig, um zu zeigen, was gut läuft.
- 8 Interne Kommunikation muss überprüft werden: wie erreichen unsere Aktionen/Positionen die richtigen Empfänger?

Dies kann vor Ort bedeuten:

- Christliche Grundhaltungen werden konsequent gelebt: z.B. Umgang miteinander, Einkauf fairer Lebensmittel, Schonender Umgang mit Ressourcen...
- Öffentlichkeitsarbeit der Seelsorgeeinheit wird überprüft: welchen Eindruck vermitteln unsere Flyer, unser Gemeindeblatt, unsere Homepage?
- VertreterInnen der Kirche wissen um lokale und globale gesellschaftliche Prozesse und können sich in Predigt, Presse und persönlichem Gespräch positionieren.
- Presseerklärung (der Dekanatsleitung/des Dekans...) im Rahmen der Bundestagswahl gegen Populismus und BDKJ -Workshop „Umgang mit Stammtischparolen“ als Angebot dazu.
- VertreterInnen der verschiedenen christlichen Kirchen treten in der Presse und Öffentlichkeit gemeinsam für christliche Werte ein (z.B. ACK).
- Interne Kommunikation wird überprüft: auf welchen Kommunikationswegen ist wer erreichbar? Kann der Haushaltsplan auch per WhatsApp eingesehen werden?

3.6 Es fehlt an qualifiziertem hauptberuflichen (pastoralen) Personal für die Jugend(verbands)arbeit

„Uns fehlen SeelsorgerInnen!“

So der Tenor vieler Rückmeldungen aus Kirchengemeinden und Dekanaten. Jugendliche beklagen, dass viele pastorale Stellen im Bereich der Jugendarbeit nicht besetzt werden konnten und in sehr vielen Gemeinden niemand aus dem Pastoralteam für die Jugend zuständig ist.

Dabei stellen die jungen Menschen Beziehungsfähigkeit und soziale Kompetenz vor fachliche Kompetenz: es ist wichtig, dass jemand für sie da ist, der motiviert ist, der Zeit, Offenheit und Verständnis für die Bedürfnisse Jugendlicher hat. Von den Pastoralteams fühlen sich die Jugendlichen oft nicht genügend wertgeschätzt und gesehen. Zudem wird mehr Kontinuität eingefordert. Eine Wahrnehmung, die möglicherweise der Tatsache geschuldet ist, dass für die Jugendarbeit oft Gemeinde- und PastoralassistentInnen bzw. Diakone und Vikare zuständig sind, die nach der Ausbildung die Stelle wechseln.

So geht es zum einen um die Frage, wie mehr MitarbeiterInnen gewonnen werden können, um pastorale Stellen im Bereich der Jugendarbeit zu besetzen. Zum anderen geht es auch darum, beim vorhandenen Personal Beziehungsfähigkeit, Interesse und Verständnis im Blick auf die jungen Menschen zu stärken.

Beim Kaminesgespräch des BDKJ und beim #jugendforumEvent wurde das Thema (pastorales) Personal und personales Angebot ausgiebig diskutiert und konkrete Ideen entwickelt:

„Der Pfarrer hat zu viele Termine und somit keine Zeit für die Jugend“. MinistrantIn

„Jede Gemeinde sollte eine hauptberufliche Mitarbeiterin für die Jugendarbeit haben.“ SchülerIn

„Authentische Mitarbeiter, denen man glaubt, was sie sagen.“ Jugendausschuss

„mehr Zeit von Pfarrern für uns Jugendliche, Verständnis, Offenheit“ KJG-Schnupperkurs

Empfehlungen:

1. Es braucht mehr Pastorale MitarbeiterInnen, die sich für die Jugendarbeit einsetzen
 - a. Zugänge zu pastoralen Berufen prüfen: was führt zu Abbrüchen? Wie können mehr Menschen für pastorale Berufe gewonnen werden?
 - b. Quereinstiege sollen ermöglicht werden, dabei sind soziale Kompetenzen wie Beziehungsfähigkeit entscheidend.
2. Das pastorale Personal muss besser für die Jugendarbeit ausgebildet werden
 - a. In der Ausbildung der pastoralen MitarbeiterInnen muss Jugend(verbands)arbeit einen größeren Stellenwert erhalten (z.B. Praktikum in der Jugendarbeit, Besuch von Veranstaltungen von Verbänden und Jugendorganisationen...).

- b. Hauptberufliche müssen an ihrer Beziehungsfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit arbeiten, um mit Jugendlichen in Kontakt zu kommen und im Dialog sein zu können.
3. Es braucht einen runden Tisch „Pastorales Personal“ von HA V Personal/HA I Ausbildung/ HA III Jugend.

Dies kann vor Ort bedeuten:

- Ist die Zuständigkeit für den Bereich Jugendarbeit im Pastoralteam geklärt und mit ausreichend Arbeitszeit ausgestattet? Beziehungsarbeit braucht Zeit; damit sich Jugendliche ernstgenommen fühlen, braucht es eine Begegnung auf Augenhöhe.
- Falls kein/e hauptberufliche/r Zuständige/r für Jugendarbeit vorhanden ist, muss eine Verbindung anderweitig gewährleistet werden: eine regelmäßige Jugendleiterrunde wird einberufen oder Vertreter verschiedener Gruppierungen werden von Zeit zu Zeit ins Pastoralteam/den KGR eingeladen usw.
- Die DekanatsjugendreferentInnen sind als VertreterInnen und Experten für die Anliegen junger Menschen innerhalb der kirchlichen Jugendarbeit unterstützend und beratend tätig.
- Wenn es vor Ort eine/n JugendreferentIn auf Seelsorgeeinheitsebene gibt, nimmt diese/r in regelmäßigen Abständen an der Pastoralteam-Sitzung teil, um die Interessen der jungen Menschen einzubringen und zu vertreten.
- JugendreferentInnen auf Seelsorgeeinheitsebene nehmen an Vernetzungs- und Ausbildungsveranstaltungen des BJA teil, um sich mit anderen Hauptberuflichen aus der Jugendpastoral auszutauschen und sich inhaltlich fortzubilden.
- Unbesetzte Stellen müssen aktiv beworben werden. Haupt- und Ehrenamtliche sprechen mögliche Interessierte an und geben die Informationen weiter.
- Was kann ich vor Ort tun, um die Jugendarbeit kennen zu lernen? Bilden wir aus? Bieten wir Stellen an für das Freiwillige Soziale Jahr? Können wir Studierende einbinden? Wie halten wir Kontakt zu Teamern?

4. Ausblick: Mut und Hoffnung

„Was bringt Dir Kirche? Gemeinschaft, soziale Kompetenzen durch das Ehrenamt, Raum, mich auszuprobieren, Begegnung mit Gleichgesinnten, Ruhe“ BDKJ-Dekanatsversammlung

Gemeinschaft ist die meistgenannte positive Assoziation mit Kirche von Jugendlichen, die Berührungspunkte mit Kirche und kirchlicher Jugend(verbands)arbeit haben. Im Einklang mit den SINUS-Ergebnissen machen die Jugendlichen deutlich, wie wichtig ihnen das Gefühl ist, dazuzugehören, zu erfahren, dass da andere sind, die „gleich ticken“. Auch bei den SchülerInnen, die wenig Erfahrung mit Kirche gemacht haben, ist Gemeinschaft die meistgenannte positive Assoziation. Auffällig ist auch, wie positiv überrascht diese Jugendlichen davon waren, dass die Kirche sich für ihre Meinung interessiert.

„Toll, dass wir Jugendlichen gefragt werden!“
SchülerIn

Viele, vor allem auch hauptberufliche Aktive waren dagegen schwerer zu motivieren, weil sie in der Vergangenheit die Erfahrung machen mussten, dass *„sich ja doch nichts ändert“*. Dennoch sind viele bereit, sich immer wieder für ihre Kirche und für die Anliegen junger Menschen einzusetzen, in der Hoffnung, dass die Verantwortlichen *„sich für Neues öffnen und den Mut haben, darin zu investieren“* (Zitat von einer BDKJ-Klausurtagung).

„Ein bisschen Hoffnung habe ich noch“ BDKJ-Dekanatsleiter beim #jugendforumEvent

Bei der Umsetzung des #jugendforum wird es darauf ankommen, deutliche Zeichen zu setzen, dass die Ideen und Anliegen junger Menschen ankommen und ernstgenommen werden. Dies kann durch strukturelle Änderungen wie auch durch Einzelmaßnahmen und Modellprojekte geschehen, in denen junge Ideen ausprobiert werden und durch die andere angesteckt und motiviert werden, ebenfalls Neues zu wagen. Neben der Umsetzung der identifizierten Handlungserfordernisse und Empfehlungen braucht es ein klares Bekenntnis und eine klare Ansage an die Verantwortlichen auf allen Ebenen, dass die Diözese dafür steht, eine Kirche für alle, insbesondere für junge Menschen zu werden.

Viele erste Schritte sind bereits getan: in Dekanaten und Seelsorgeeinheiten wurden konkrete Vereinbarungen getroffen und umgesetzt. Auf diözesaner Ebene haben sich Bischof Dr. Gebhard Fürst und die HauptabteilungsleiterInnen beim Jugendpastoralen Dialog mit den Empfehlungen der Jugendlichen aus dem #jugendforum auseinandergesetzt und Umsetzungsschritte beraten. Diese werden momentan in den zuständigen Fachstellen weiter konkretisiert. So wird überlegt, welche Unterstützungsstrukturen geschaffen werden können, um junge Kirchenmusik zu fördern, Bischof Dr. Gebhard Fürst hat sich zu einer Videobotschaft und einem weiteren Gespräch mit Jugendlichen bereiterklärt und bei der Überarbeitung der KGO werden die Anliegen aus dem #jugendforum berücksichtigt.

Vor allem aber geht es darum, junge Menschen ernst zu nehmen, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen und ihnen Vertrauen entgegenzubringen. Ansprechbar zu sein für ihre Ideen, Kritik und Fragen. Freiräume zu schaffen für Neues, Spontanes, Ungeplantes, das auch schief gehen darf und so an den Lebensorten der jungen Menschen mit ihnen gemeinsam Kirche und Gesellschaft zu gestalten.

Im Vertrauen und in der Hoffnung darauf, dass es gerade diese Spielräume sind, in denen der Heilige Geist wirken kann und in denen Neues im Ausprobieren und Tun entsteht und im Glauben daran, dass Gott *„oft einem Jüngeren offenbart, was das Bessere ist“* ruft auch Papst Franziskus die Jugendlichen auf:

„Eine bessere Welt wird auch Dank Euch, Dank Eures Willens zur Veränderung und Dank Eurer Großzügigkeit, aufgebaut. Habt keine Angst, auf den Geist zu hören, der Euch zu mutigen Entscheidungen drängt, bleibt nicht stehen, wenn das Gewissen Euch einlädt, ein Risiko einzugehen, um dem Herrn zu folgen. Auch die Kirche möchte auf Eure Stimme hören, auf Eure Sensibilität, auf Euren Glauben, ja auch auf Eure Zweifel und Eure Kritik. Lasst Euren Schrei hören, lasst ihn in den Gemeinschaften erschallen und bis zu den Hirten gelangen. Der Hl. Benedikt empfahl den Äbten, vor jeder wichtigen Entscheidung auch die jungen Mönche zu hören, «weil der Herr oft einem Jüngeren offenbart, was das Bessere ist» (Regel des Hl. Benedikt III, 3).“

Brief des Papstes an die Jugendlichen
anlässlich der Vorstellung des Vorbereitungsdokumentes
der XV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode

5. Anhang:

a) Ideen, Best-Practice und Unterstützungsangebote

Ideen und Best-Practice-Beispiele

- finden sich auf der Homepage des #jugendforums unter www.bdkj.info/jugendforum

Unterstützungsangebote:

- Thema Jugendliturgie:
 - Angebote der Fachstelle Jugendspiritualität: Jugendkirchen-Symposium, Kursinhalte jugendgemäßer Godis auf dem Ausbildungskurs Geistliche Leitung, ... jugendspiri@bdkj.info
 - Impulse und Bilder: www.spirizone.de
 - Überblick über Jugendspirituelle Zentren der Diözese: www.spirinet.de
 - Materialien zum Ökumenischen Jugendkreuzweg 2017: Jesus Art - Beten mit Straßenkunst und Smartphone-App www.jugendkreuzweg-online.de
 - Bandcoachingtag on tour – Angebot des Jugendspirituellen Zentrums „Der Berg“: www.der-berg-online.de
- Thema Schule:
 - Fachstelle Jugendarbeit und Schule dnawratil@bdkj.info
 - KSJ (Katholische Studierende Jugend) www.ksj-rostu.de
 - KJG (Katholische Junge Gemeinde) www.kjg-drache.de
- Jugendpastoral allgemein:
 - Fachstelle Jugendpastoral jugendpastoral@bdkj.info
- Thema Kirche in der Gesellschaft:
 - Landesarbeitsgemeinschaft Jugendpolitik: Flyer zum Umgang mit der AfD, Getränkeuntersetzer mit Antworten auf Stammtischparolen
 - Stammtischkämpfer-Ausbildung für Positionierung gegen Stammtischparolen www.aufstehen-gegen-rassismus.de
 - BDKJ Zukunftszeit-Materialien www.zukunftszeit.de

b) Zwei Poetry Slams, entstanden im Workshop Zukunftsvision Kirche am 11.06.2016 beim #jugendforumEvent

Die Zukunft der Kirche ist wie ein erfrischender Sommerregen auf verstaubte Dächer.

Die Zukunft der Kirche ist strahlend wie Sonnenlicht, das sanft in einem Glaswindspiel reflektiert wird.

Aber kommen wir doch besser zurück auf den 2000 Jahre alten Boden der Tatsachen, auf dem sich konservative Vorstellungen und Rollenbilder mittlerweile derart festgetreten haben, dass bei jeglichem Versuch diesen umzugraben bisher noch jeder Spaten abgebrochen ist.

Es ist doch immer wieder verwunderlich, die großen Würdenträger tragen zwar alle Brille, scheinen aber dennoch kurzsichtig zu sein für dringend nötige Veränderungen.

Aber in ihrem Alter sei es ihnen nachgesehen. Die Schultern sind zu ermattet, um die Last der Anforderungen auszuhalten und schaut man sich in der Katholischen Kirche um, hat Gott wohl neben den Tafeln der 10 Gebote, Anzüge und den alten Herren den Stock im Hintern gleich mit herab gegeben.

Am Anfang war das Wort – und Gott sah, dass es gut war. Dann hörte er die erste Predigt und sah – nachdem er kurz weggenickt war ein, dass es zu spät war, es zurück zu nehmen.

Und so bekam die Predigt einen festen Platz, jede Woche, zu viel zu früher Uhrzeit.

Und es wird Zeit, dass dieses wenigstens für klare Statements genutzt wird.

Nehmt das dämliche Dauerzeigen der Kirchengeldgeblichenen Zähne aus dem Gesicht und beweist das Rückgrat, dass ihr den „Hexen“ im Mittelalter auf so kreative Art & Weise gebrochen habt.

Maria Schweizer

Alles beginnt im großartigen, heutigen Rom.

Die gewaltige Macht der Kirche wird durch pompöse Bauten demonstriert.

Tausende Menschen jubeln dem coolen Papst dort noch zu.

Doch jetzt ist Ruh.

Der Schein trügt, die Kirche lügt?

Weiniger Besucher, die Kirche ist duster.

2, 3 Alte, man sieht schon jede Falte.

Die Kirche lebt nicht, die Kirche schwebt nicht.

Die Menschen wenden sich ab, die Kirchensteuer wird knapp.

Der Wunsch ist eigentlich ganz klar formuliert

Doch keiner steht auf und demonstriert.

Frauen an die Macht, die Männer in den Knast.

Die Pfarrer, Papst und Diakone sitzen verwöhnt auf ihrem Throne,

Bald schon wird ein Zacken brechen aus ihrer Krone.

Die Männer haben sich's schön hingemacht:
der Gott als Mann & Vater; doch wer hat da zuletzt gelacht.
Die Frau als kluges, gefühlvolles, liebendes, warmes Wesen wäre
doch viel besser gewesen.
Singende, tanzende Frauen wünscht man sich,
doch bleibt es leider bis jetzt nur ein Gedicht.
Die Klappen müssen von den Augen runter,
dann wird auch unsere Kirche wieder munter.
Die alten Muster sollen fallen, ein neuer Frühling
soll beginnen, der Vogel seine Flügel wieder schwingen.
Die Kirche sollte offen sein und kein Pfarrer Pädö-Schwein.
Sexualität kommt aus der Natur
also kannst sie machen nur.
Alles rast alles rennt nur die Kirche hat's verpennt.
Jetzt sollt sich mal was ändern.

Unbekannt

c) Eindrücke aus dem Workshop: Was glaubst du?

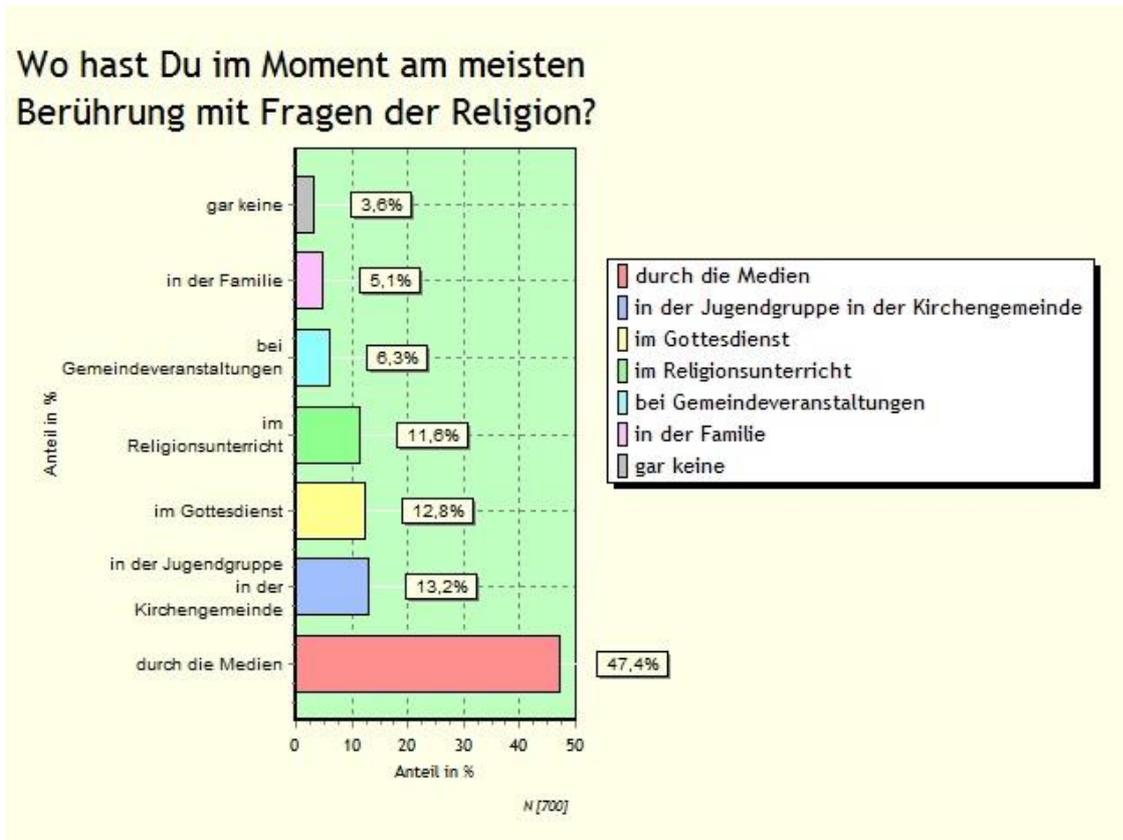


d) Auswahl von Fragen an Bischof Gebhard Fürst aus den Schulfragebögen

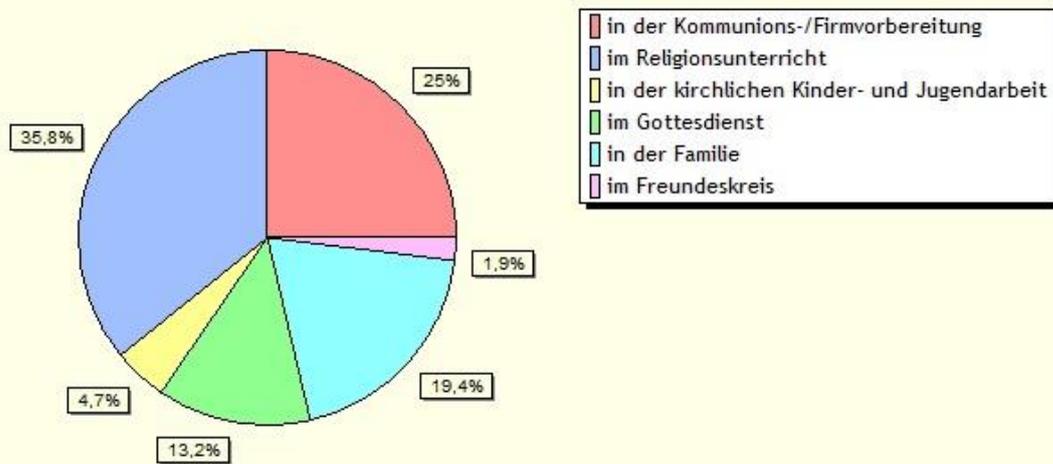
„Was würdest Du Bischof Gebhard Fürst gerne sagen, was würdest Du ihn gerne fragen?“

- Warum sind Sie Bischof geworden? Haben Sie das Gefühl, dass Sie etwas verändern können?
- Was er sich selbst von der Kirche wünschen würde.
- Wie haben Sie zu Ihrem Glauben gefunden?
- Gibt es Momente in denen man kein Bischof sein möchte? Wer hilft Ihnen, wenn Sie Streit oder Probleme mit jemandem haben?
- Macht es Ihnen Spaß Bischof zu sein? Wie sieht ihr geregelter Tagesablauf aus?
- Wie fanden Sie die Kirche als Kind?
- Inwiefern wollen Sie die Kirche/den Glauben wieder attraktiver machen?
- Was kann ich tun, wenn ich Gott nicht mehr vertraue?
- Lieber Bischof, viele Jugendliche haben den berechtigten Eindruck von der Kirche und dem Glauben, dass es alt, "verstaubt", traditionell ist, und dadurch besonders etwas für alte und trauernde Menschen. Letztens war ich durch einen Freund in einem traditionell afrikanischen Gottesdienst. Es war viel lockerer, die Musik war rhythmisch und besonders, der Pfarrer hat eine Predigt gehalten die besonders war und jedem Gänsehaut sowie ein Lächeln gegeben hat. Ich war überrascht wie viele Kinder und Jugendliche da waren und Freude dabei hatten, es war mehr wie eine schöne Familiensitzung. Die Atmosphäre war freundlich und warm und nicht kalt und verstaubt. Gäbe es Gottesdienste mit so viel schöner Musik und Freundlichkeit würde ich regelmäßig hingehen.
- Warum ist jeden Sonntag Kirche und so oft der gleiche Gottesdienst?
- Die Kirche soll attraktiver für Jugendliche werden.
- Kirche ist altmodisch und selten ansprechend für junge Menschen.
- Wie stehen Sie zu Homosexualität?
- Warum ist eine Frau nicht gleichgestellt? Warum darf sie nicht Bischof werden?
- Warum gibt es das Zölibat?
- Er sollte dem Papst vorschlagen die Kirche zu modernisieren (Homosexualität akzeptieren, Pfarrer dürfen heiraten, etc.). Ich würde ihn fragen, wie er zu diesem Punkt steht. Er sollte versuchen die Kirche vom konservativen Weg abzubringen.
- Von welchem Fußballverein er Fan ist (hoffentlich VfB) und ob er schon mit dem Papst gesprochen hat.
- Was ist ihr Lieblingsessen? Spielen Sie eigentlich Computerspiele?
- Was hören Sie für Musik?

d) Auswahl aus der grafischen Auswertung der Schulfragebögen

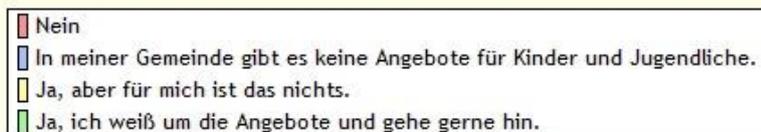
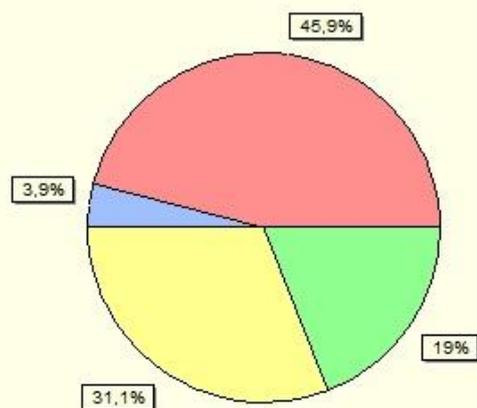


Dein Wissen über Glaube und Kirche hast Du größtenteils gewonnen...?



N [731]

Weißt Du über die Freizeitangebote Deiner Kirchengemeinde für Kinder und Jugendliche Bescheid?



N [710]